

Workshop-Name	Shop&Food, Luzern: Imageförderung eines benachteiligten Quartiers
Projekt-Name	Shop&Food
Thematik	Imageförderung eines benachteiligten Quartiers, Unterstützung des lokalen Kleingewerbes, Integration von MigrantInnen
Ausgangslage Allgemein	Im BaBeL-Quartier besitzen 60% der Bewohnerschaft keinen Schweizerpass, es leben hier Menschen aus rund 70 verschiedenen Nationen. Das Quartier hat ein schlechtes Image * es wird in Befragungen als unsicherste Gegend der Stadt bezeichnet etc. und darunter haben sowohl die BewohnerInnen als auch die Gewerbetreibenden zu leiden.
Trägerschaft, Kooperationspartner	Je zur Hälfte: Verein Quartiertreffpunkt Sentitreff und Verein BaBeL (Quartierentwicklungsprojekt)
Ziele	Nicht-Quartier-Bewohnende lernen das Quartier kennen > Imageförderung SchweizerInnen kaufen im Quartier ein > Unterstützung Kleingewerbe SchweizerInnen kommen in Kontakt mit MigrantInnen > Integration
Aktivitäten	Touren: Geführte Einkaufstouren durch die ethnischen Lebensmittelgeschäfte. Catering: MigrantInnen kochen Speisen aus aller Welt Kochkurse: MigrantInnen bringen SchweizerInnen ihre Speisen näher.
Sicherheitsaspekte	Das BaBeL-Quartier wird von vielen SchweizerInnen als unsicheres Quartier empfunden, weil dort viele MigrantInnen wohnen. Das Image des Quartiers ist schlecht. Shop&Food betont die positiven Seiten der Zuwanderung und der Vielfalt. Menschen von auswärts kommen ins Quartier, lernen Zugewanderte und das Quartier kennen und machen sich ein eigenes Bild.
Ergebnisse	Gemäss der Sicherheitsbefragung fühlten sich die BewohnerInnen des Quartiers 2006 am unsichersten, 2009 am sichersten in ihrem Quartier, im Vergleich zu den BewohnerInnen anderer Quartiere. Von den Stadtnutzenden nannten 2006 rund die Hälfte der Befragten als erstes das BaBeL-Quartier als unsicherste Gegend, 2009 nur noch ein Drittel. Ob diese Verbesserung auf Shop&Food zurückzuführen ist, kann nicht belegt werden, doch es kann festgehalten werden, dass seit 2005 rund 9000 Personen über dieses Projekt in die Baselstrasse gekommen sind. Die meisten davon zum ersten Mal einen Fuss in dieses Quartier setzten und zum Schluss immer positiv überrascht waren. Bezüglich dem Sicherheitsgefühl der BewohnerInnen muss festgehalten werden, dass auf verschiedenen Ebenen gehandelt wurde: verstärkte Polizeipräsenz, bauliche Aufwertungen im öffentlichen Raum, Integration, Quartierarbeit etc.